

Auf den Spuren der Stammer Vögel

STAMMHEIM «Vögel im Tal», unter diesem Titel hatte Naturnetz Stammertal eingeladen, die Vogelwelt vor der Haustüre zu erkunden. Geführt wurde die Truppe von Ornithologe Jost Bühlmann.

«Wer singt denn da?» Zu zwölft ging es Anfang Mai unter der Leitung von Jost Bühlmann in die Rebberge, entlang am Siedlungsrand, gemütlich über drei Stunden von Unter- nach Oberstammheim. Der Vereinsvorstand und langjährige Ornithologe lud zum Spaziergang ein. Gemeinsam wollte man erkunden, welche Vögel sich im Tal so tummeln.

Ganz nach dem Motto «der Weg ist das Ziel» führten die Veranstalter durchs Stammertal. Jost Bühlmann wusste einmal mehr mit seiner Erfahrung, seinem Wissen und seiner humorvollen Art die Teilnehmenden zu begeistern. Unterstützt wurde er von Vereinspräsidentin Gabriela Bachmann.

Klima und Kuckuckskinder

Während des Ausflugs bestimmten die Naturbegeisterten Vogelstimmen und sichteten diverse Vögel, vom Rotmilan über den Girlitz bis hin zum Hausrotschwanz. Doch es wurde nicht nur beobachtet, sondern auch munter diskutiert.

So referierte Jost Bühlmann über die Zusammenhänge der Klimaerwärmung, sprich, welche Auswirkungen diese auf die heimischen Vögel hat und welche Aufgaben und Herausforderungen sich dadurch für die Tiere beim gefährlichen Vogelzug stellen. Weiter erzählte er mehr über «Kuckuckskinder»,



«Dort oben sitzt der Bluthänfling!» Beim Rundgang durchs Stammertal entdeckten die Teilnehmenden diverse Vögel, darunter auch einige Raritäten.

Bild: zvg

der», so gibt es diese nicht nur beim Kuckuck: «Fast alle Vogelarten erweitern ihren Genpool, indem im gleichen Gelege Junge von mehreren Vätern hocken», so der Ornithologe.

Neben dem Beobachten von Brutpflege in Nistkästen, in denen sich Kohlmeisen und Stare niedergelassen haben, konnten auf der Tour auch Raritäten wie ein Wespenbussard, Bluthänflinge und Zaunammern beobachtet werden. Da bekommen auch erfahrene Vogelbeobachtende leuchtende Augen.

Die Erfahrung macht es aus, dass die feinen Unterschiede der Arten auch hoch in der Luft festgestellt werden können. So unterscheiden sich Mäuse- und Wespenbussard auf Distanz zum Beispiel an der Kopfform und dem Streifenmuster.

Darum lohnt es sich, vermeintlich bekannte Vögel auch ins Visier der Ferngläser zu nehmen, denn immer wieder gibt es dabei eine freudige Überraschung. Vogelbuch und Tablet, über das auch mal ein Gesang abge-

spielt wurde, unterstützten die Naturbeobachtungen.

Efeu für mehr Biodiversität

Doch nicht nur Vögel waren beim Spaziergang im Gespräch. Eine Teilnehmerin zeigte auf der Strecke ihren auf 150 Jahre geschätzten Birnbaum. Ein Prachtexemplar, wie die anderen so gleich begeistert zustimmten, und seinen Anblick genossen. «Einheimisch von der Art, voller Insekten, die in den rauen Borkenspalten leben, umrankt

von Efeu, ist er eine grosse Bereicherung für die Natur, ein Biotopbaum, wie er im Buche steht», führte Jost Bühlmann erfreut aus.

Die reifen Efeubeeren, die auch jetzt noch an der Pflanze hängen, sind Futter für die Singvögel. Besonders in Regenperioden, wenn fast keine Insekten als Futter zu finden sind, stellen sie eine ideale Ersatznahrung dar. «Efeu und Bäume leben symbiotisch, sie profitieren gleichermassen voneinander», so die Veranstalter des Rundgangs. Die Vorstellung, Efeu lasse einen Baum absterben, täusche: Efeu wächst erst dann in die Höhe, wenn der Baum abstirbt. Wer also Efeu am Baum wachsen lässt, sorgt für Biodiversität.

Der Abschluss der Exkursion fand bei einem weiteren artenreichen Privatgarten statt. Hier am Teichlein nutzten Feldspatz, Grünfink und Kohlmeise nebeneinander die Gelegenheit zum Trinken und Baden, der Distelfink sang von der Birke, die Mönchgrasmücke vom Waldrand. Nach einem grossen Dankeschön an Jost Bühlmann für die Ausführungen machten sich die Teilnehmenden zufrieden auf den Heimweg. «Nun weiss ich endlich, wenn ich da im Winter am Futterbrett habe», hörte man beim Weggehen. Der Verein Naturnetz Stammertal zeigte sich erfreut über die gelungene Durchführung. «Es ist toll, konnten wir an diesem Morgen Wissen und Freude über die Natur miteinander teilen», meinte Gabriela Bachmann abschliessend. (az/eg)

Nächste Vereinsanlässe:

«Lebensraum Hauswände: Schwalben und Mauersegler im Tal», Mittwoch, 2. Juni 2021, Pflegeeinsätze, 29. Mai und 12. Juni 2021 (www.naturnetz-stammertal.ch)

TIERWOHL

Zecken – heimische Vampire



Nicht nur für den Menschen können Zecken gefährlich sein, nein, auch für unsere Vierbeiner. Die Zecke gehört zur Klasse der Spinnentiere und zur Unterklasse der Milben. Sie besitzt also acht Beine. Am Ende des ersten Beinpaars sitzt das sogenannte Hallersche Organ, das für die Nahrungssuche verwendet wird. Mit diesem kann sie die Körperwärme ihres «Opfers» erkennen und seine Ausdünstung aufnehmen. Die wichtigsten in der Schweiz bei Katzen und Hunden vorkommenden Zecken sind der Holzbock (*Ixodes ricinus*), die Auwaldzecke (*Dermacentor reticulatus*) sowie die Braune Hundezecke (*Rhipicephalus sanguineus*). Die Saison für Zecken dauert von März bis November. Unter guten klimatischen Bedingungen sogar von Februar bis Dezember.

Zecken lassen sich nicht von Bäumen fallen, sondern sitzen auf der Spitze eines langen Grashalms oder auf einem Meter Höhe im Unterholz. Sobald eine geeignete Beute vorbeiläuft, lassen sie sich an ihr abstreifen. Suchen Sie Ihr Tier deshalb regelmässig ab. Zum Stechen bevorzugen sie leicht behaarte Stellen mit dünner Haut, wie am Kopf, an den Ohren, am Hals und am Bauch. Um eine Übertragung von Krankheitserregern zu verhindern, sollten die Zecken so schnell wie möglich entfernt werden. Dazu eignen sich Zeckenanz-

gen, die ein Zerquetschen und damit das Auspressen der Krankheitserreger in den Stichkanal verhindern. Am besten ist es, die Zecke nahe an der Haut zu fassen und gleichmässig von der Einstichstelle gerade wegzuziehen.

Der Zeckenschutz dient vor allem dem Schutz vor Krankheitsübertragung. Entzündliche Reaktionen auf den Stich heilen problemlos ab. Eine sehr viel grössere Bedeutung haben Zecken als Überträger von Krankheiten. Dazu gehören beim Hund Babesiose, Ehrlichiose und Anaplasmose. Bei der Katze können Hämobartonellen das rote Blut angreifen. Die Übertragung findet mit dem Stich- und Saugakt der Zecke statt, wobei es Stunden bis Tage dauern kann, ehe es zur «Einimpfung» von Erregern kommt.

Als Prophylaxe empfehlen sich beim Hund Mittel, die die Zecke vom Tier fernhalten (sogar repellent wirkende) oder die Zecke nach einem Biss abtöten. Da gibt es natürliche Mittel wie ätherische Öle und synthetische Mittel. Katzen sind sowohl auf natürliche als auch auf kommerzielle Mittel empfindlicher als Hunde. Es empfiehlt sich, für Hunde und Katzen den Rat eines Tierarztes einzuholen, welches Mittel am geeignetsten ist.

Leila Murati, Tiermedizinische Praxisassistentin
Tierklinik Rhenus AG, Flurlingen

Für Fragen stehen wir Tiermedizinischen Praxisassistentinnen gerne zur Verfügung.

COFFEZ ZUR WOCHEN



Das Wetter in den letzten Tagen – und voraussichtlich auch in den nächsten – liess uns früher, eingewickelt in eine Decke, den Samstag vor dem Fernseher verbringen. Doch seit die Terrassen wieder geöffnet sind, trotzen viele dem anhaltenden Aprilwetter. Auch unser Karikaturist warf sich am Wochenende in die dicke Jacke, zog sich eine Mütze über die Ohren und liess sich die Stimmung vom Regen nicht vermiesen.

Cartoon: Pascal Coffez